

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Jan. (Reichstag.) Kleist-Nechow bestreitet, daß eine PreSSION auf Hamburg stattgefunden habe. Das Verhalten der Regierung gegenüber Hamburg sei ein großartiger Act nationaler Politik, welcher Hamburgs Rechte und historische Privilegien achte und dabei dessen Stellung im Welthandel dem ganzen Reiche nutzbar mache. Der Redner erbittet die Annahme der Vorlage, welche die Reichsverfassung zum Abschluß bringen wolle.

Der Finanzminister Bitter wendet sich gegen Hänel's Rede und rechtfertigt das Vorgehen der Regierung in der Hamburger Frage. Von einer PreSSION gegen Hamburg und den Reichstag könne keine Rede sein, um so weniger, da die Regierung sich bewußt, daß sie streng auf der Bahn des Rechts und der Competenz sich bewegt habe, so daß ein Verfassungssconflict zwischen dem Bundesrath und dem Reichstag nicht zu besorgen sei.

Der Antrag von Hänel lege der ganzen Frage eine zu hohe Bedeutung bei. Es handle sich nicht um eine hochpolitische Staatsaction, sondern um ein einfaches Zollregulativ, das der Bundesrath unbesorgt erlassen dürfe.

Pafferoth (vom Centrum), a. Langwerth-Simmern (Welfe) sprechen gegen den Entwurf und den ganzen Zollanschluß.

Windthorst betont als Föderalist die Nothwendigkeit, Hamburgs Selbständigkeit innerhalb des Reiches aufrecht zu erhalten. Dies thue die Vorlage, die auch das Interesse des Reiches genügsam wahre. Er werde deshalb für die Vorlage stimmen.

Der Weg, den die Vorlage einschlage, sei der einzige, der geeignet, Hamburgs Selbständigkeit als Staat im Reiche zu erhalten. Weil er dies auch wolle, nehme er den Vertrag an, ohne damit alles zu billigen, was vordem in der Sache geschehen sei.

Windthorst bittet sodann den Finanzminister, vor der Abstimmung über die Stellung des Bundesrathes zu den von der Commission beantragten Resolutionen sich zu äußern.

Der Finanzminister weist dann auf die Stellung hin, welche die Regierung in der Commission deren Resolution gegenüber eingenommen habe. Dessenungeachtet habe er kein Bedenken, im Interesse Hamburgs wie des Reiches die von Windthorst erbetene zustimmende Erklärung zu geben.

Meyer (Sena) spricht für die Annahme der Vorlage, welche den Hamburger Bedürfnissen volle Rechnung trage.

Der Bundes-Commissär Neumann erläutert einige technische Fragen, speciell des Transitverkehrs, um damit Hänel's Antrag als entbehrlich zu bezeichnen.

Nach Hänel's und Neumann's Replik bezeichnet Windthorst den § 1 als das Maximum des Erreichbaren. Er bittet, den Antrag Hänel's abzulehnen und den Zollanschluß zu bewilligen, der Hamburgs Interessen gebührend berücksichtige, andererseits im Interesse des Reichs selbst erwünscht sei.

Nach Schluß der Discussion wird der § 1 des Commissions-Antrages angenommen, Hänel's Antrag abgelehnt. Für Hänel's Antrag stimmten nur die Fortschrittspartei, die

Secessionisten, einige Nationalliberale und Centrumsmitglieder.

Zu § 2 nimmt Sandmann das Wort, der den Antrag befürwortet.

Bamberger bedauert, daß Hänel's Rechts-Verwahrung nicht angenommen, sondern auf die Resolution der Commission verwiesen sei. Man werde den Kirchhof der Resolutionen um ein neues Grab vermehren. Die Nothwendigkeit des Hamburger Anschlusses sei aus wirthschaftlichen Gründen nicht bewiesen. Das Opfer von 40 Mill. erscheine also nicht motivirt. Selbst die Anhänger des Anschlusses äußerten wiederholt ihr Erstaunen über die mangelhafte Begründung eines so colossalen Zuschusses aus Reichsmitteln. Daß Hamburg vom Zollanschluß wirthschaftliche Vortheile habe, sei ebenfalls nicht erwiesen.

Berlin, 21. Jan. Röhloffs fährt fort: Die Frage des Freihafens wird durch die Vorlage gar nicht berührt. Nicht als eine Belagerung von Hamburg darf man die Maßregel ansehen, sondern als beiderseitiges Entgegenkommen von Seiten Deutschlands und Hamburgs. Der Werth des Hamburger Exportlagers, welcher sogar dem englischen an Leistungsfähigkeit überlegen, würde durch die Vorlage eher gehoben, als geschmälert. Die Industrie und der Handel, die unter den bisherigen Zuständen feindlich gegenüberstanden, werden durch den Anschluß Hamburgs versöhnt. Man kann deshalb von Seiten Hamburgs nur dankbar sein für das Wohlwollen, welches das Reich entgegenbrachte.

Meier (Bremen), obgleich der neuen Wirthschaftspolitik nicht günstig, tritt doch für die Vorlage ein. Deutschland werde zwar durch die gegenwärtige Stellung von Hamburg und seinem Freihafen nicht geschädigt; weil aber alle Interessenten für den Zollanschluß sprächen und Niemand durch diesen verletzt würde, wolle er diesem zustimmen, um zu einem Abschluß zu kommen.

Auch v. Kardorff empfiehlt den Zollanschluß, indem er eine Polemik gegen Bamberger ausführt: desgleichen v. Kleist-Nechow.

Nichter (Hogen) spricht gegen die Vorlage, die weder politisch noch wirthschaftlich zu rechtfertigen sei. Der Zollanschluß, sagte er, ist keine materielle Frage, sie ist vielmehr nur eine Frage des Kanzlers. Dieser hat gewollt, damit war die Sache entschieden. Dies Beispiel zeigt, wie groß die Macht des Kanzlers ist, wenn er die Verhältnisse einer großen Seestadt gänzlich umgestalten und dazu die Mehrheit des Reichstags erlangen konnte, ohne sein Vorhaben sachlich motiviren zu können.

Windthorst hebt hervor, die Ausnahme-Stellung Hamburgs sei schon bei der Berathung der Verfassung als eine vorübergehende Institution betrachtet worden, welche man jetzt, wo die Zeit gelegen sei, beseitigen müsse. Er bittet, das Gesetz und den Vertrag anzunehmen. Hamburg habe den Anschluß beantragt; er stimme für die Annahme des Vertrages von Reichswegen.

Der Finanzminister bestreitet die mangelnde Begründung des Entwurfes; er sei hervorgegangen aus der freien Ueberszeugung aller beteiligten Factoren. Den Behauptungen von

Hamburger und Richter gegenüber legt Bitter dar, daß die Vorlage den Interessen Hamburgs, wie des Reichs, in gleicher Weise gerecht werde. Auch in den weitesten Kreisen werde bald die Ueberzeugung durchdringen, daß es sich nicht um ein willkürliches Experiment handle, sondern um eine unaufschiebbare Operation.

Der Finanzminister legt weiter dar, daß der gestern erwähnte Brief des Reichskanzlers mit Ermächtigung des Kaisers geschrieben sei. Der Reichskanzler stehe noch auf demselben Standpunkt.

Hamburger verteidigt seine Ausführungen gegen die von mehreren Seiten gemachten Angriffe.

Minningerode spricht noch für § 2. Nun wird, nach den Schlüßworten des Referenten Staudy, die Discussion geschlossen und der § 2 mit 171 gegen 102 Stimmen angenommen. 9 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Die §§ 2 und 4 werden angenommen mit dem Antrag von Richter, daß die Ausgaben aus § 3 in den Etat zu stellen sind. Die von der Commission vorgeschlagene Resolution wird darauf ohne Debatte angenommen.

Endlich wird der Vertrag zwischen Deutschland und Griechenland über die Consulate und der Vertrag zur Bekämpfung der Phylloxera in dritter Lesung genehmigt. — Am Montag folgt die dritte Lesung der Hamburger Vorlage, wie die erste der Verfassungsstatistik.

Berlin, 21. Jan. Der Reichstag setzte die Verathung des Hamburger Zollanschlusses fort.

Schlutow tritt für die Vorlage ein; man müsse ein Definitivum schaffen; durch Annahme des Entwurfes werde man den Hamburger wie den Reichsinteressen zugleich gerecht.

Der Bundescommissar Köhloß spricht in gleichem Sinne: die Vorlage sei keine Schädigung Hamburgs, sondern eine Förderung der nationalen Interessen. Die Hereinziehung der Hamburger Bevölkerung in die wirtschaftlichen Interessen des Reiches sei eine wesentliche Aufgabe der Vorlage.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 21. Jan. Sr. Maj. der König ist heute Vormittag halb 12 Uhr mittelst Extrazug von Bebenhausen zurückgekehrt.

— Ihre Majestät die Königin haben am 7. Januar den Pfarrer Faulhaber, Reiseprediger für innere Mission, in Audienz zu empfangen geruht, um einen Bericht über die Sache des Haller Diakonissenhauses entgegenzunehmen.

Ulm, 20. Jan. Ueber den Mord der 12 Jahre alten Ursula Bauer von Jungingen herrsch völliges Dunkel, leider haben die angestellten Recherchen noch auf keine Spur zur Entdeckung des Thäters geführt. Die gestern Vormittag vorgenommene Untersuchung der Leiche ergab, daß dem Kind 14 Stiche beigebracht wurden, auf eine Verabung oder unfittliche Handlung haben keine Zeichen hingedeutet. Der Leichnam ist im kädtischen Leichenhaus und wird morgen früh in Jungingen zur Erde bestattet.

Alpeck, 19. Jan. Ein Verbrechen des Kindsmords hat einen Beamten der Staatsanwaltschaft heute hieher geführt und beschäftigt alle Gemüther. Die unnatürliche Mutter ist die ledige, 21 Jahre alte Karoline Kicherer, Stieftochter eines rechtschaffenen Krämers hier, welcher selbst die ärztliche Untersuchung derselben veranlaßte, um das über die Schwangerschaft seiner Tochter gehende Gerücht zu widerlegen. Trotz der gegentheiligen Erklärung des Arztes und der Hebamme leugnete sie beharrlich, geboren zu haben, bis sie heute ein Geständniß ablegte, wonach sie schon vor 8 Tagen Abends heimlich geboren und sofort das Kind auf der Bühne versteckt habe. Dort fand man es denn auch nackt und todt unter dem Boden versteckt, wo es in Kälte und Hunger eines jämmerlichen Todes gestorben sein mußte.

Am Mittwoch Abend gingen zwei Knaben von Weiler bei Schorndorf nach der Mense, um auf dem Eise zu schleifen, da solches aber noch sehr schwach war, brach es mit einem der Knaben, welcher auch plötzlich im Wasser verschwand und ertrank. Der Ertrunkene ist 12 Jahre alt und der einzige Sohn seiner Eltern, indem vor einigen Jahren ein Bruder desselben durch einen Fall vom Garbenloch das Leben einbüßte.

Am Abend des 19. d. ließ in **Wacknung** die Frau des Gerbers Essig ihre beiden Kinder während des Wasserholens allein in der Stube. Bis dieselbe zurückkehrte, hatte das ältere Kind die Erdöllampe umgestoßen, wobei das jüngere, 1 Jahr alt, so furchtbare Brandwunden erhielt, daß es in Folge deren erlag.

Seilbrom, 20. Jan. Ueber einen Akt erbärmlicher Rohheit wird uns folgendes mitgetheilt: Ein Metzger aus einem benachbarten Orte schlug am Donnerstag Abend in der Hausflur einer hiesigen Wirthschaft seinen Hund, der ihm — wohl aus eigenem Verschulden — einen Augenblick entlaufen war, mit einem Fleischerstock in einer Weise, wie nur Gefühllosigkeit in höchster Potenz es zu thun vermag. Nicht genug damit, wurde das arme Thier auf dem Heimwege wiederum von seinem betrunkenen Herrn auf der um diese Zeit sonst unbesetzten Landstraße so traktirt, daß es dem Berenden nahe war, und wohl nur das zufällige Erscheinen von Leuten hinderte den tollsten Menschen, seine Bestialität fortzusetzen. Wenn dem Hunde, dem treuen Freunde des Menschen, so gelohnt wird, so ist dies zum mindesten öffentlich zu rügen.

Berlin, 21. Jan. Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers von heute erklärt, die Minderpest sei im ganzen Reiche als erloschen anzusehen.

A u s l a n d.

Wien, 19. Jan. Vorgestern fand in der Herzegowina das erste größere Gefecht zwischen österreichischen Truppen und einer 80 Mann starken Abtheilung Aufständischer statt. Von den unsrigen sind 1 Offizier und 5 Mann verwundet, die Insurgenten haben 10 Mann verloren. Die Aufständischen wenden ihre alte erprobte Taktik an: sie übersallen die Truppen und ziehen sich zurück. Sämmtliche Berichte konstatiren die vollständige Organisation des Aufstandes.

London, 20. Jan. Die Totalsumme der 1881 nach der Union Eingewanderten beträgt 719,000.

Konstantinopel, 22. Jan. In politischen Kreisen wird versichert, Oesterreich, Italien, Rußland und Deutschland beabsichtigen, in Folge des jüngsten anglo-französischen Circulars bezüglich Egyptens gleichfalls ein Rundschreiben abzuschicken, damit ihr Schweigen nicht dahin ausgelegt werde, daß sie die ägyptische Frage als rein anglo-französische anerkennen.

Feuilleton.

Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

Unberechtigter Nachdruck verboten. Reichs-Gesetz Nr. 19 vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

Bald war die kleine Gesellschaft am Ziele ihrer Fahrt angelangt und Hermann gewährte nach einer kurzen Untersuchung seiner Patientin, daß seine ärztliche Thätigkeit hier nur von kurzer Dauer sein werde, denn die Verletzte hatte sich neben einigen unwesentlichen Hautschürfungen nur eine leichte Verrenkung des rechten Fußes zugezogen.

„Ich fühle bereits den Schmerz nicht mehr,“ sagte lächelnd die Dame, nachdem Hermann seine Handlung beendet; „was sollten wir auch anfangen, wenn es keine Ärzte gebe? Es ist dies übrigens das erste Mal in meinem Leben, daß ich die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen muß.“

„Dann sind Sie wegen Ihrer vortrefflichen Gesundheit Gesundheit entschieden zu beneiden, und diese wird Ihnen bald den kleinen Unfall überwinden lassen,“ entgegnete Hermann. „Sie sagten mir eben,“ fuhr er lächelnd fort, „daß Sie heute zum ersten Mal in Ihrem Leben ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; ich befinde mich so ziemlich in gleicher Lage, denn mir wird heut zum ersten Mal die Ehre zu Theil, meinen ärztlichen Beruf ausüben zu dürfen, da ich erst seit kurzem meine Studien beendet und mich deshalb noch nicht um eine Praxis bemüht habe.“

„Das trifft sich ja sonderbar,“ warf hier die junge Dame ein und ein gewinnendes Lächeln umspielte bei diesen Worten ihre Mundwinkel. „Dann bin ich wenigstens da-

rüber beruhigt, daß Sie uns Ihre Hilfe nicht auf Kosten Anderer angeheihen ließen und ich hoffe keine Fehlbitte zu thun, wenn ich Sie ersuche, zu Mittag unser Gast zu sein."

Hermann war ziemlich überrascht von dieser unerwarteten Einladung und er wußte anfangs nicht, wie er sich dazu verhalten solle. Aber die schönen Augen der Sprecherin, die ihn schon längst gefangen hielten, dazu der naiv-kindliche Ausdruck ihrer Züge, mit dem sie ihre Worte begleitete, machten ihn widerstandslos und er acceptirte dankend diese Einladung, in welche auch die ältere Dame einstimmt.

"Wenn ich nicht sehr irre," fuhr die Sängerin in heiterem Geplauder fort, "so darf ich in Ihnen einen Freund der Muse begrüßen, denn ich glaube Sie noch bei meinem jedesmaligen Auftreten im Theater gesehen zu haben. Und eben so gern, wie Sie nach meinem Dafürhalten der Kunst huldigen, eben so gern führe ich die Kunst aus, und diese Sinnesverwandtschaft berechtigt und ermuntert mich zu der Einladung, falls Ihnen diese überraschend gekommen ist. Außerdem aber sehen wir gern, meine Mutter und ich, Gäste in unserm Hause, denn es geht bei uns, da wir allein sind, immer sehr eintönig zu und wir müssen, um uns Zerstreuung zu verschaffen, sehr oft die Güte Anderer in Anspruch nehmen."

Hermann fühlte sich beglückt von der natürlichen Anmuth und Liebenswürdigkeit der Sängerin; in ihrer Ausdrucksweise lag nichts von jener Gefallsucht und Koketterie, welche Eigenschaften das Weib oft so unliebenswürdig machen. Das im Gegenfatz zu ihrem Beruf rein kindliche Wesen, dem nichts Unlauteres anhaftete, ihr einfaches und natürliches Auftreten, dem ein hoher Grad von Bildung noch die nöthige Festigkeit und Sicherheit verlieh, das Alles waren Eigenschaften, die Hermann ungemein fesselten und durch welche er sich lebhaft zu der jungen Dame hingezogen fühlte. Aber auch die ältere Dame war von so gewinnender Freundlichkeit, daß er sich bald ganz heimlich in diesem Kreise fühlte.

Während die Patientin den verwundeten Fuß auf dem Sopha ruhen ließ, hatte Hermann in einem Sessel neben der Sängerin Platz genommen und bald waren alle drei in einer recht lebhaften Unterhaltung verknüpft, so daß die Verwundete bald den leidenden Fuß, und Hermann seinerseits vergaß, daß er hier nur ein Fremder, Geduldeter war. Nach wollte es ihm scheinen, als wenn er der älteren Dame schon irgendwo begegnet sei, nur vermochte er über das "wo" und "wann", so viel er auch nachsann, keinen Anhaltspunkt zu finden.

Auch während die schöne Gastgeberin das Essen servirte, was diesmal, um der Verletzten das Aufstehen zu ersparen, im Wohnzimmer geschah, fand Hermann Gelegenheit, in seinem Bekanntenkreis nach einer Aehnlichkeit mit jener Dame zu suchen; er griff zurück bis in die Zeit seiner Jugend Erinnerungen, — da tauchte vor seinem geistigen Auge die Gestalt der Tante Agnes auf. Die Erzieherin der kleinen Franziska, der einstigen Jugendgespielin, mußte es sein, in deren Haus er heute auf so sonderbare Weise Einlaß gefunden, es war dieselbe Haltung, dieselben Gesichtszüge, das gleiche mildfreundliche Wesen, das seinerzeit in dem Faber'schen Hause waltete.

Er erschrack fast über sich selbst, als er an den Namen "Faber" dachte. Wenn seine Patientin wirklich die war, wofür er sie hielt, dann konnte auch Fräulein Frigga Weise seine ehemalige Gespielin, Franziska Faber sein. Die Jugendjahre verändern den Menschen am ehesten und es war wohl möglich, daß er hier diejenige wiedergefunden, an die er schon so oft gedacht hatte. Aber gab es nicht auch Aehnlichkeiten, konnte er sich nicht eben so gut täuschen?

Hermann war in seinem Ideengang so vertieft, daß er es kaum überhört hatte, wie seine schöne Gastgeberin ihn zu Tische bat.

"Jetzt Herr Doktor, müssen Sie uns auch Ihren Namen nennen," sagte Frigga schelmisch lächelnd, und man konnte dieses Lächeln für eine schonungslose Rüge halten, dafür, daß er es bisher veräußert hatte, sich den Damen vorzustellen. "Wir wüßten sonst nicht einmal, wie wir Sie finden sollten, wenn wir wieder ärztliche Hilfe bedürfen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Bergsturz. Aus dem Canton Glarus meldet man einen neuen Felssturz. Derselbe ereignete sich am letzten Mittwoch am Rothriß oberhalb Cunenada, wo sich plötzlich eine 300 Meter hohe Felsmasse losriß, einen jungen Wald, Gärten, Wiesen mit Obstbäumen und ein Stück Straße verschüttete, glücklicherweise aber nicht, wie bei Elm, Wohnungen mit ihren Insassen unter den Trümmern begrub.

Ein trauriges Geschick hat einen Berliner Kaufmann, Paul W., betroffen. Derselbe war durch Fleiß und Sparsamkeit vorwärts gekommen und beschloß nunmehr, sich zu verheirathen. Am jüngsten Donnerstag sollte die Vermählung des jungen Paares stattfinden; die Vorbereitungen zu dieser festlichen Handlung waren lange vorher getroffen. Am Mittwoch früh, dem Tage vor der anberaumten Trauung, als der junge Bräutigam erwacht, nimmt er zu seinem Schrecken wahr, daß er über Nacht erblindet ist. Unter diesen traurigen Umständen ist die Vermählung vorläufig ausgesetzt worden. Die Aerzte, welche der Ansicht sind, die Erblindung sei durch Zugluft herbeigeführt worden, hegen wenig Hoffnung, daß W. das Sehvermögen jemals wieder erlangen werde.

Eine Schreckensthat wird aus Prag gemeldet: In Frieden bei Turnau erschlug am Montag Abend der Hüttenbesitzer Stiasny mit einer Art sein Weib; sein achtjähr. Töchterchen, welches zur Hilfe herbeieilte, wurde gleichfalls niedergestreckt, und als es noch wimmerte, mit weiteren Hieben getödtet. Hierauf zündete Stiasny die Hütte an und entfloß halbnaakt. Die Leute zogen die Leiche des Kindes und die noch lebende Frau, welche jedoch rettungslos vercoren ist, aus dem brennenden Hause durchs Fenster. Nachts erschien Stiasny in Turnau und bat den Nachtwächter, ihn zu verhaften, er habe wegen miltlicher Verhältnisse so gehandelt.

Schrecklicher Tod. In Zygan im Kreuzburger Kreise betrat vor einigen Tagen die Frau eines Stellmachers, welche beim Milken von einer schon gewordenen Kuh gestoßen war, mit blutendem Kopfe die Wohnstube und wurde sofort von ihren zehn Kindern umringt, welche die Wunde sehen und der blutenden Mutter helfen wollten. Dabei stellte sich eine achtjährige Tochter auf einen Stuhl, um besser sehen zu können, glitt aber aus und fiel, ohne daß es die anderen um die Mutter Beschäftigten merkten, auf die glühenden Platten des Kochpfens. Das Kind muß vor Schreck sofort die Besinnung verloren haben, denn es gab keinen Ton von sich, und erst der brennliche Geruch machte Mutter und Geschwister auf das geschehene Unglück aufmerksam. Zwar kam das durch Brandwunden entsehrlich entsetzte Kind noch wieder zum Bewußtsein, aber es starb nach wenigen Stunden.

Eine Haremsbibliothek. Wenn die Frauen Langeweile bekommen, dann ist eine schlimme Sache, besonders wenn man vierhundert besitzt, wie der Sultan Said Tukri von Maskat. Derselbe beschloß deshalb für Unterhaltung zu sorgen und schickte, wie das arabische Blatt "Kuriet" meldet, vor einigen Wochen mehrere Agenten nach Indien, damit sie daselbst einige tausend arabische und persische Bücher für seinen Harem aufkaufen sollten. Die Sendboten haben bei zwölftausend Büchern angekauft und für dieselben 20,069 Rupien oder ebensovielen Gulden, verausgabt. Eine vom Sultan niedergesetzte Commission wird diese Bücher bei ihrem Eintreffen in Maskat einer strengen Prüfung unterziehen, denn sie dürfen nichts gegen die gute Sitte und den Koran enthalten.

Rosshaftes Revanche. Handwerksbursche (zu einer Frau, die ihr Händchen mit Braten füttert): "Ein hungriger Handwerksbursch bittet um eine kleine Unterstützung." — Dame: "Nichts da. — machen Sie, daß Sie fortkommen!" — Handwerksbursche: "Vielleicht legen Sie, junger Herr, ein Bittwort bei Ihrer Frau Mama für mich ein!"

Schmeichelhast. Frau: "Anna, Sie können mein Bier austrinken. — das heißt, wenn Sie aus meinem Glas trinken mögen." — Magd: "O ja, ich mag schon, ich bin schon so ein Schwein'l, mir graußt vor Nichts."

Vom Katheder. In der Prima herrscht großes Gedränge bei Schluß der Stunde. Der Herr Professor erhebt sich und spricht: "Bleibe Jeder auf seinem Platze, bis sich das Gedränge verlaufen hat!"

Bremen, 20. Januar 1882.

Der Postdampfer „Mosel“, Capt. F. Hesse, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. Jan. von New-York abgegangen war, ist am 18. Januar 6 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung gestern 12 Uhr Nachts die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 99 Passagiere und volle Ladung. Dampfer „Mosel“ wurde in Southampton durch starken Nebel an der Weiterreise verhindert.

Hamburg, 20. Januar 1882.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Gellert“, Capitän Kühlewein, welches am 4. d. M. von hier und am 7. d. M. von Havre abgegangen, ist am 19. d. M. 7 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Bremen, 21. Januar 1882.

(Per transatlantischen Telegraph.) Der Postdampfer

Main, Capitän Barre, vom norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8. Januar von Bremen und am 10. Januar von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in New-York angekommen.

Kreuz- oder Diamant-Räthsel.

1. Ein Buchstabe,
2. ein unterirdischer Schatz,
3. ein Theil des Baumes,
4. ein römischer Feldherr,
5. eine durch eine Schlacht berühmte Stadt,
6. eine alte griechische Stadt,
7. eine Göttin,
8. ein österreichischer Fluß
9. ein Buchstabe.

Bekanntmachungen.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In Folge freundschaftlicher Uebereinkunft ist die bisher von Herrn W. Brecht in Walkersbach geführte Agentur Herrn Lehrer

Fr. Beutel in Weitmars

übertragen worden.

Derselbe übernimmt auch die bisher von Herrn Schultheiss Sigel in Plüderhausen geführten Versicherungen der Gemeinden Alldorf, Lorch, Pfahlbrunn und Waldhausen und wird stets gerne bereit sein, jede Auskunft zu ertheilen, sowie weitere Versicherungen aus dem O.-Amt Welzheim zu vermitteln.


Stuttgart, im Januar 1882.

Die Haupt-Agentur:

(H1704).

A. Mayer, Marktplatz 6.

Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe **BREMEN** nach **BREMEN** Billets **BALTIMORE**

BREMEN nach **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN **NEW-ORLEANS**

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Joh. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilsinger in Welzheim.
Carl Veil „ Schorndorf.
B. Bilsinger „ Lorch

Bei Anzeigen

wie Geschäfts-, Grundstücks-An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und Gesuchen, sowie in den sonstigen vielen Fällen, wo Inserenten Bedenken tragen, ihren Namen in den Zeitungen zu nennen, nehmen Offerten von Reflectanten an ihrer Stelle wir entgegen und stellen ihnen solche am Tage des Eingangs uneröffnet zu. — Auf Grund langjähriger und vielseitiger Erfahrungen ertheilen wir Rath bei Abfassung von Anzeigen und der Wahl geeigneter Blätter. — Verschwiegenheit streng beobachtet.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Annoncen-Expedition,

Redaction, Druck und Verlag von L. Unterzuber.

Revier Murrhardt. Eichen- u. Nadelholz- Stammholz-Verkauf.



Am Freitag
den 27. d. M.
Morgens 9
Uhr im Hirsch
in Murrhardt,
aus Waltersberg
Abtheilung 1 und

Bruch Abtheilung 6:

5 Nadelholzstämme	I. Kl. mit 15 Fm.
31	II. " " 52 "
124	III. " " 118 "
185	IV. " " 89 "
5 tannene Klöße	I. " " 5 "
13	II. " " 10 "

ferner wiederholt aus Lindert Abth. 2:
16 Eichen 4—9 M. lang und 31—59
Cm. stark, mit 12,73 Fm.; aus Horn-
berg Abth. 9 Köpfe: 250 Nadelholzstämme
IV. Klasse mit 128 Fm.

Reichenberg den 20. Jan. 1882.

J. Jorstamf. Dechtner.

Welzheim.

Haus-Verkauf.



Unterzeichneter ist
gefunden, sein hälfti-
ges 2stöckiges Wohn-
haus, südlicher Seite,
samt Anbau, einem
Keller, einer Stallung mit Futterscheuerle,
Antheil an der Scheuer, einem Gras-
und Obstdgarten hinter dem Hause, nebst
Hofraum aus freier Hand zu verkaufen.

Christian Müller

an der Niederlingstraße.

Zu vermietthen:

Zu Lichtmess oder Georgi ein Zimmer
im zweiten Stock bei Dreher Schöffels
Wittwe.

Gebenweiler.

Unterzeichneter verkauft am Lichtmess-
feiertag, den 2. Februar 1882,
aus freier Hand 2 1/2 Morgen Na-
delwald.

Der Verkauf findet im Gasthaus zum
Döhlen in Kaisersbach statt, und werden
Kaufliebhaber höflich eingeladen.

Joh. Georg Schöllhammer.